

2315 S:10

WOCHENSCHRIFT FÜR VOLKSBILDUNG

URANIA

HERAUSGEGEBEN VON DEM VOLKSBILDUNGSHAUSE WIENER URANIA

Schriftleitung und Verwaltung: Wien I, Uraniastraße 1. Telefon Nr. 23897 und 23898. Postsparkassen-Konto 102.041.

Bezugspreis für Österreich-Ungarn: Ganzjährig K 8.— (für Mitglieder K 6.—). Halbjährig K 4.— (für Mitglieder K 3.—), Vierteljährig K 2.—, Einzelheft 20 Heller; für Deutschland: Ganzjährig Mk. 9.50, Halbjährig Mk. 4.75; für das übrige Ausland: Ganzjährig Frs. 12.—, Halbjährig Frs. 6.—. Bezugsanmeldungen für Nichtmitglieder werden bei der Wiener Urania, beim Kommissionsverlag k. u. k. Hofbuchhandlung Moritz Perles, Wien, I, Seilergasse 4 (Graben), sowie in allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Der Bezug des Blattes gilt als erneuert, ins solange keine schriftliche Abbestellung erfolgt.

Mein's Thee



Neuer Ernte

Spielwarenhans

Gustav Beck's Nachfolg. Adele Bischof
Wien, XVIII., Währingerstraße 81/83
Telephon Nr. 50590

Größte Auswahl in Puppen
: und Spielwaren aller Art :
bei streng solider Bedienung

Puppen-Reparaturen

Puppen-Garderobe

Dampfwaschanstalt für Hauswäsche

„HYGIENIA“

WIEN XIV, Graumanngasse 11—13 (früher: VI, Mollardg. 32)

Telephone: 81330, 81284 und 54488

wo die Hauswäsche nach einwandfreier hygienischer Methode in verplombten Netzen gewaschen, sterilisiert und bügelfeucht geliefert wird. Von Sanatorien und Krankenhäusern wird keine Wäsche übernommen. Prospekte über Wunsch gratis.



Die neueste elektrische Glühlampe

In den besseren Installations-Geschäften erhältlich

Wiener Weichmöbel-Fabrik JOHANN STAF



XVI, Ganglbauerg. 19.

Telephon 33.333. Gegr. 1851.

Erzeugung aller Arten von Weichholzmöbel für: Küchen-, Vor-, Speise-, Schlaf-, Herren-, Damen-, u. Jagdzimmer etz. Pensions-, Sanatorien-, Hotelleinrichtungen.

Spezialfabrik für Zirbelholzmöbel. Atelier für feinste Lackierung.

Seidenstoffe, Samt, Plüsch
Wollstoffe, Waschkleiderstoffe
in schöner gediegener Wahl
Bänder, Aufputz, Spitzen
Stickereien

Stets neue Modelle fertiger
Damenkleider, Blusen, Jacken
Mäntel, Hauskleider, Unterröcke

**Eine
Pflegerstätte
der
Wiener Mode**

Teppiche in neuen Mustern
und in allen Grössen
Vorhänge, Zugvorhänge, Halb-
vorhänge, Scheibenschleier,
Zugvorrichtungen, Tisch- und
Bettedecken, Schlafdecken
Reise- und Wagendecken
Fertige Leib- und Bettwäsche

A. HERZMANSKY

Mariahilferstr. 26 WIEN, VII., Stiftgasse 1, 3, 5, 7

Kinder-Kleider, Schürzen
in reicher Auswahl
Badeanzüge in Stoff u. Trikot
Bademäntel, Badetücher
Ruderleibchen, Strümpfe
Unterwäsche, Socken, Hand-
schuhe, Sonnen- und Regen-
schirme, Reisekoffer, Reisekörbe

Gegründet 1863

☐ ☐ ☐

Kein Kaufzwang

Tischzeuge, Handtücher
Taschentücher, Wischtücher
Bett- und Wäschestoffe
Umschlagtücher, Reisetücher
Zugehör jeder Art

Grosse Restenabteilung
Kaffeesaal mit Konditorei
Montag, Mittwoch, Samstag,
Konzert des Quartettes Reichmann

CAFÉ u. BUFFET URANIA

(neben dem großen Vortragssaal).
Erfrischungen, kalte Speisen.

Wiener Bürgerbräu u. Doppelmalzbier.

In- u. ausländische Zeitungen liegen auf.

Den ganzen Tag geöffnet.

Den ganzen Tag geöffnet.

WM. E. THURSFIELD

Inhaber: Georg Buben, Ing. Hans Eberl, Ing. Franz Mück.

K. k. priv. Spezialmaschinenfabrik für

DES INFEKTIONS-APPARATE

FABRIK:

Wr.-Neustadt. Tel. 128.

Gegründet 1886.

ZENTRALE:

WIEN IX,

Lazarettg. 11. Tel. 865.

Anker-Geduld- und Legeispiele in reicher Auswahl.

Anker-Dezier-Mosaikspiele sind der schönste Zeitvertreib
für jung und alt. Verwundete und Kranke.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Festungen.

Landhäuser.

f. Ad. Richter & Cie., Wien, I., Operngasse Nr. 16.

Preisliste Nr. C 624 kostenlos.



Besuchen Sie unsere

Phonola-Konzerte

wenn Sie sich für gute, künstlerische
Hausmusik interessieren. — Jeden
Freitag, zwischen 1/25 und 6 Uhr
kommen in unserem Konzert-
saale eine Reihe wertvoller, der
jetzigen Zeit würdiger Klavierstücke
nach dem Urspiele erster Meister
☐ ☐ zum Vortrag. ☐ ☐

Ludwig Hupfeld A.-G.

Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 3.

Urania

Wochenschrift für Volksbildung

Schriftleitung: Hofrat Dr. Eugen Guglia, Reg.-Rat Prof. Dr. Friedrich Umlauf. **Ständige Mitarbeiter:** Kustosadjunkt Dr. Hans von Anfwicz, Hochschul-Prof. Dr. Max Bamberger, Univ.-Prof. Dr. Robert Bartsch, Univ.-Prof. Dr. Stephan Brasloff, Univ.-Prof. Dr. Alfons Dopisch, Dozent Dr. Oskar Ewald, Schriftleiter Hugo Serbers, Hofrat Hochschul-Prof. Adolf R. v. Guttenberg, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Rudolf Hermann zu Herrnitz, Dozent Kustos Dr. H. Julius Hermann, Univ.-Prof. Dr. Georg Joannovic, Univ.-Dozent Dr. Paul Kammerer, Schriftsteller Iain, Rat Dr. Ludwig Karel, Archiv-Dir. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Kretschmayr, Hofrat Hochschul-Prof. Dr. Josef Neuwirth, Univ.-Prof. Dr. Eugen Oberhammer, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Pauli, Prof. Dr. Paul Pfurttscheller, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Poeh, Hochschul-Prof. Dr. Rudolf Saliger, Sektionschef Dr. Karl Schreiber, Univ.-Prof. Dr. Emil Schwarz, Hochschul-Prof. Dr. Franz Strausz, Kustos Prof. Dr. Heinz J. Tomafeth, Reg.-Rat Prof. Eduard Valenta, Univ.-Prof. Dr. Franz Werner, Ob.-Komm. Jng. G. A. Witt.

IX. Jahrgang. Nr. 50

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

9. Dezember 1916

Inhalt:

Die ethnographische Abteilung des ungarischen Nationalmuseums in Budapest. Von Dr. Rudolf Trebitsch. (Mit 5 Abbildungen). — Vorträge der Urania. — Buchbesprechungen. — Kleine Mitteilung. — Verschiedenes. — Mitteilungen der Urania.

Die ethnographische Abteilung des ungarischen Nationalmuseums in Budapest.

(Mit 5 Abbildungen.)

Ganz abseits vom großstädtischen Verkehr steht im Stadtwaldchen in Budapest das Industrie-Palais, an Umfang und Aussehen unserer Rotunde vergleichbar. In einem der vier Flügel des Gebäudes ist die ethnographische Sammlung untergebracht.

Ein sehr langer, hoher Saal, der durch eine Scheidewand in zwei Teile getrennt ist, enthält auf der einen Seite ungarische, auf der andern europäische und außer-europäische Ethnographika. In Nebenräumen sind noch viele dem Königreich, dem Balkan und mancherlei anderen Ländern zugehörige Objekte untergebracht.

Beim Eingange fesseln uns dem bauerlichen Glauben des Magyarenlandes dienende Gegenstände. Gruppen von Wachspuppen mit charakteristischen Kostümen, wie sie bei religiösen

Unzügen auftreten und zahlreiche Weihnachtskrippen mit reizend geschnitzten figürchen erfreuen weiterhin das Auge des Beschauers. Die Krippenkunst nahm ihren Ausgang von Italien, und zwar von Neapel (im 14. oder 15. Jahrhundert) und strahlte von dort nach dem übrigen Europa aus. Sie findet sich besonders in Süddeutschland und in den Alpenländern, überhaupt nur in den katholischen Gebieten Europas vertreten. Friedhofskreuze, andere Grabmäler

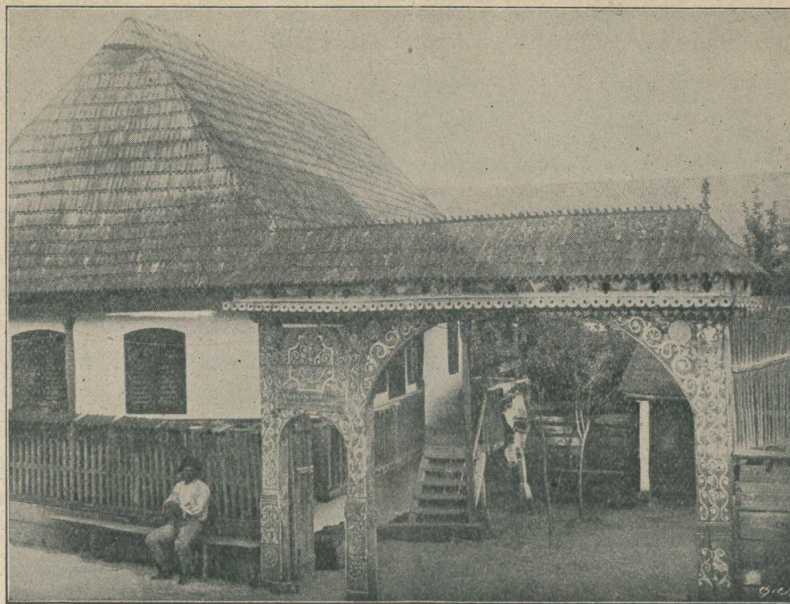
aus Holz und schön geschnitzte Altäre erinnern an höhere Kunstformen. Da ist besonders der Barockstil vorherrschend. Heiligenbilder gemahnen des öfteren, wie hier infolge der Nähe des Orients nicht anders zu erwarten, an byzantinische Vorbilder. Unter einem Glassturz fallen uns zwei kleine, ganz roh gezimmerte Holzstühle auf. Es sind dies Herenstühle. Sie finden sich nahezu in ganz Europa. In einer der zwölf Rauhnächte, oder auch in der Christnacht setzt sich der Gläubige darauf, häufig vor

der Kirche. Er sieht dann Heren, oder, wenn es sich um Mädchen handelt, den Zukünftigen.

Diese Sitzgelegenheit wird aus sieben oder neun verschiedenen Holzarten zusammengestellt.

Wenn wir in der ungarischen Abteilung weitergehen, treffen wir vorerst eine Sektion „Fischerei“ an. Steinanker, Netzformen, häufig mit Steinen beschwert, Reusen und Boote urchinlichster Art zeigen, daß auch das Magyarenland ganz Primitives auf diesem Gebiet hervorbringt.

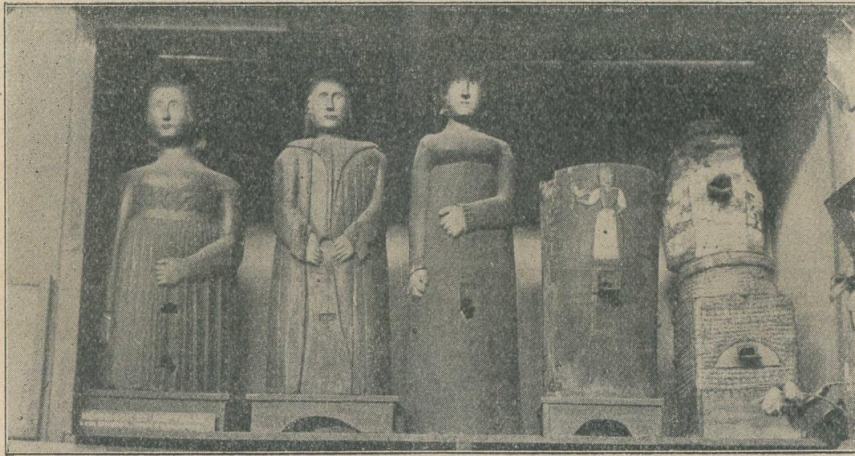
Ein Modell einer Stauanlage für den Fischfang, aus dem Herzen Ungarns, erinnert sofort an Gleiches bei sibirischen Stämmen; gar nicht erstaunlich, wenn man die Abstammung der Magyaren von finnisch-ugrischen Völkern in Betracht zieht. Unter der Aufschrift „Jagd“ finden sich alte Waffen, Tierfallen, Pulverhörner und anderes Einschlägiges vereinigt. Das Hirtenleben weist auch hier, wie überall in Europa, primitive



Abbild. 1. Tor der Szekler (Siebenbürgen).

Jüge auf. Hinter einer Glaswand sehen wir eine reizende Wachsfigurengruppe um einen Kessel versammelt, in dem Gulyas (Hirtenfleisch) brodelt; der Tracht nach unterscheidet der Kenner gleich den Rinder-, Schaf- und Pferdehirten. Vielfach ist Filz bei der Kleidung in Anwendung gebracht. Peitschen mit eingelegerter oder Lederarbeit, auch solche mit Schnitzereien, sowie Hirten- und ungarische Hackenstöcke füllen hier ganze Schränke. Hölzerne Becher und schön geschnitzte, zum Teil auch bemalte Handspiegel beweisen, daß die Hüter des Viehs ihre vielen müßigen Stunden nutzbringend auszufüllen wissen. Kunstvoll verzierte Holzschachteln, besonders solche für Rasiermesser; Schalmeien von ein bis zwei Meter Länge und wohl auch darüber, ergänzen diesen Eindruck noch weiterhin; Stahlfeuerzeuge zeigen uns, daß diese Menschenklasse noch gegenüber anderen Berufsarten in ihrer materiellen Kultur zurückgeblieben ist. Die Scheren, die

hier, nur, daß wir einen einzigen Hebel vorfinden. Im Hintergrund dieses Traktes fällt uns ein hölzerner Tor- eingang auf. Er besteht aus zwei Abteilungen, einem großen Rundbogen, der für einfahrende Wagen bestimmt ist, und einem kleineren, Hufeisenform aufweisenden Teil für Fußgänger. Beide Zugänge sind zu einem Ganzen vereinigt, das als Gesimse eine in gerader Linie eingefügte Reihe von Taubenschlägen trägt. Die reichlich angebrachten Schnitzereien zeigen Ranken, Trauben, Tulpen, Sterne, Rosetten und dergleichen allgemein europäische Motive. Diese hölzernen Tore kommen in Siebenbürgen, in der Gegend der Szekler, vor. Dieser ungarische Stamm, der unmittelbar auf die Hunnen zurückgehen soll, hat das geschilderte Objekt vielleicht direkt seiner russischen Heimat entnommen. Will man doch ähnliche Erscheinungen auch heutigentags im Orient gefunden haben. Pflugformen primitivster Art finden sich reichlich in dieser Abteilung.



Abbild. 2. Bienenkörbe aus den Karpathen (Ungarn).

pos 4.147

diese Leute gebrauchen, weisen noch viel deutlicher als sonstige Vertreter dieser Gattung auf altrömische Abstammung zurück. Zahlreiche Holzklötzchen mit eingeritzten Buchstaben, Sternen, oder anderen Verzierungen stellen sich bei näherer Betrachtung als Viehmarken heraus. Holzgefäße und Gerätschaften mit eingebrannten Verzierungen, meist geometrischer Art, füllen hier die Vitrinen der Wandkästen. Sie bieten wohl in ganz Europa ungefähr den gleichen Anblick.

Eine folgende Abteilung ist der Landwirtschaft gewidmet. Da fällt vor allem eine Stampfvorrichtung für Getreide (Hirse, Mohn u. dgl.) auf, die aus mehreren nebeneinander liegenden Hebeln besteht. Sie sind mit dem einen Ende in hölzerne Näpfe versenkt, in denen sich die betreffende Frucht befindet. Der Bauer tritt auf dieser eigentümlichen Klaviatur, wenn der Ausdruck gestattet ist, hin und her und setzt so die ganze Maschinerie in Gang. Ähnliches findet sich wohl auch im übrigen Europa; in der nahen Steiermark ist diese Vorrichtung in einfacherer Form bekannt. Dort ist alles genau so wie

Die Pferdegeschirre und besonders die Sättel weisen auf asiatischen Ursprung hin. In einer Ecke fallen uns Bienenkorbformen aus geschwärztem Holz auf. Sie stellen zumeist Geistliche im Ornat dar und stammen aus den Karpathen. Da wir an diesen Objekten sonst die Form eines Holzklößes oder Kegels sehen, und sie aus einem Weiden- geflecht, aus Holz, Lehm, oder einer Kombination der erwähnten Materialien bestehen, muß uns dieser eigentümliche Anblick wohl überraschen. Bienenkörbe aus Holz, mit menschlichen Figuren geschmückt, zumeist aber nur in Relief, kommen übrigens auch in österreichischen Landen vor. Wie mannigfaltig die Entwicklung eines Gegenstandes sein kann, ist hier wieder sichtbar, wenn man bedenkt, daß der Bienenkorb ursprünglich vermutlich nur aus dem Stück eines Baumes hervorging, in dem Bienen hausten. Der glückliche Finder stellte es wahrscheinlich bloß neben seinem Hause auf.

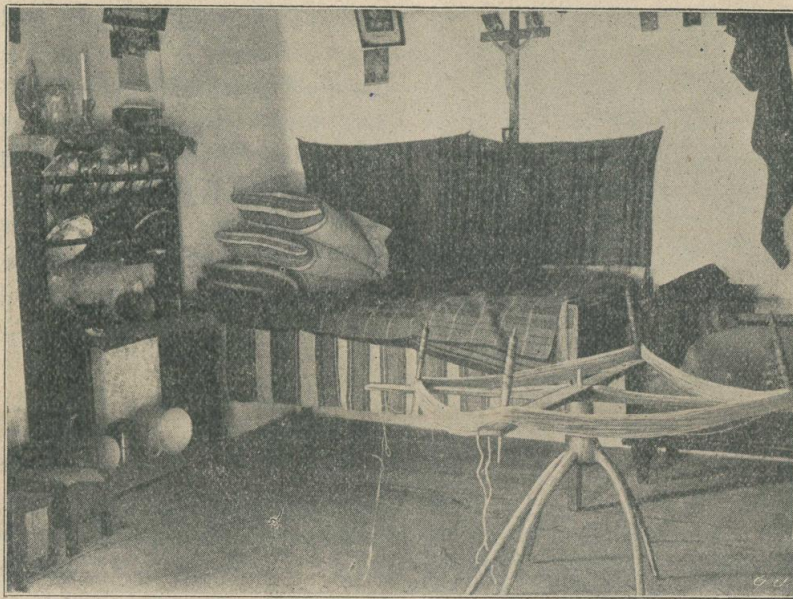
Dem Weinbau gehören verschiedene Formen von Pressen an, die wir hier sehen und die wohl, mehr oder minder alle, auf altrömische Vorbilder zurückgehen. Selbst

allerlei bei der Kultur der Rebe verwendete Scheren und Messer hat der emsige Sammler nicht ver-
gessen.

Unter den Küchengeräten erblicken wir Pfannroste, Holzgrosle, Kessel und dergleichen, wie wir sie in kleinen Varianten auch im übrigen Europa finden. Die Beleuchtungsgerätschaften zeigen ebenfalls vielerlei, auch von anderen Gebieten her, Bekanntes. Auffallend sind Kien-
spannhalter, die von der Decke herabhängen und, der Hauptsache nach, aus einem Ast mit zwei oder vier Zweigen bestehen, die, im Halbkreis oder Kreis angeordnet, zum Festhalten der Fackeln dienen. Im bäuerlichen Haus-
halt in Ungarn werden die Kerzen noch, wie auch ander-

umgebenden Komitaten, im Alföld, in einigen daran grenzenden nördlichen Komitaten und in der Gegend von Udvarhely in Siebenbürgen vor.

Der Weberei ist ein eigener Raum gewidmet, wo alles aufgestapelt ist, was hieher gehört. Brecheln (zum Brechen und Geschmeidigmachen der Hanf- und Leinfasern) aller Arten machen den Anfang. Eine aus ganz roh zube-
hauenen Klößen zusammengesetzte Form, die ausgestellt ist, scheint das Urbild aller Instrumente dieser Art zu sein. Woll-
kämme und Spinnrocken, respektive Spinnstäbe, kennzeichnen den Beginn der Verwertung dieses Produktes. Spinnrocken sehen wir auch hier in ihrer primitivsten Form: 1. als bloße Stäbe, 2. als Stäbe, von denen im rechten Winkel

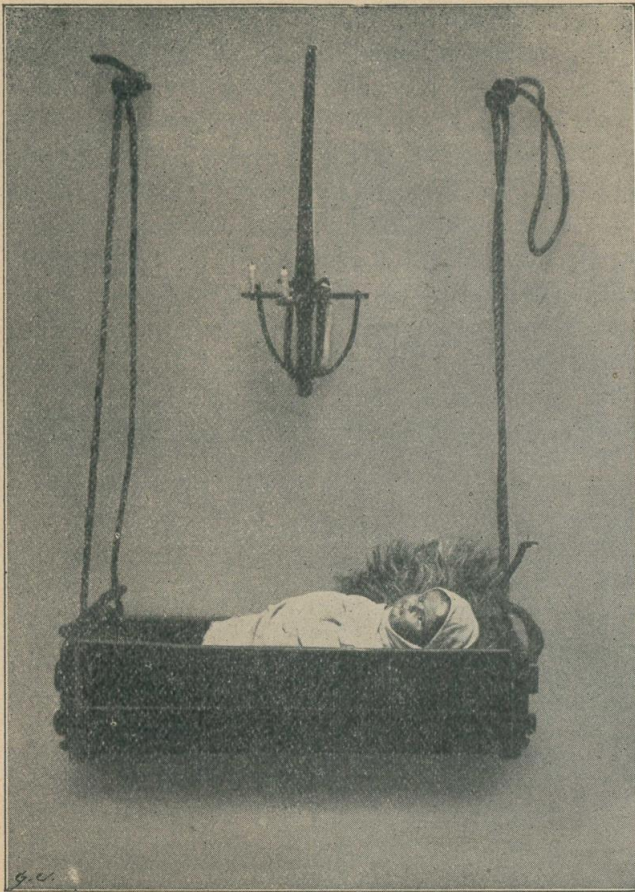


Abbild. 3. Siebenbürger (Szezler) Bauernstube mit Garnwinde.

wärts, vielfach von den Landleuten selbst erzeugt. Das Wachs wird dazu aus Tongefäßen, die oftmals wie in der Prähistorie bloß mit einer Graphitschicht überzogen sind, — also schwarz erscheinen, — in die Kerzenformen aus Blei gegossen. In den größtenteils in Nebenräumen ausgestellten Interieurs können wir die Trachten Transleithaniens studieren. Schafpelz, weite, weiße Leinenhosen, sowie der hemd- oder mantelartige Rock (Szür) charakterisieren hauptsächlich den Magyaren. Dieses „Szür“ scheint auf persische Vorbilder zurückzugehen. Viel bunter im allgemeinen und mit mehr Verwendung grell gefärbter Stickereien tritt das Slawentum der Länder der Stefanskronen auf. Auch in der Haartracht waren bis vor kurzem scheinbare Hinweise auf Asien vorhanden; wir sehen, in Wachs nachgebildet, Männer, mit einem, auch zwei Zöpfen. Langes, wallendes Haar, wie wir es vielfach bei unkultivierten Völkern antreffen, finden wir auch hier. Man vermutet, daß Szezler Soldaten diese Frisuren zur Zeit der französischen Revolution aus Frankreich importierten. Sie fanden sich in den den Plattensee

ein Holzstück abgeht, auf das der arbeitende Mensch seinen Fuß setzt und schließlich 3. solche, die ein wirkliches Unter-
gestell haben. In der Nähe angebrachte Spindeln werden nebenbei bei Benützung des Rockens verwendet. Zum Aufwickeln der Wolle finden wir da Haspeln und Weifen verschiedener Konstruktion. Eine, die durch Regenschirm-
form auffällt, erinnert an ein gleiches Exemplar aus dem Baskenland. Webstühle, Webeschiffchen, Webeschwerter u. dergl. ergänzen das Bild, das wir uns von dieser länd-
lichen Beschäftigung machen können.

Eine andere Tätigkeit hat in Ungarn von jeher eine große Rolle gespielt: Es ist dies die Lederbear-
beitung; sehen wir doch vielfach an der Tracht Lederappli-
kation und auch Ledergürtel. Eine Ecke eines Saales ent-
hält alles, was die primitivste bäuerliche Gerberei als Handwerkszeug benützt. Da fällt uns sofort eine Bank auf, auf der der Bauer sich im Reitsitz niederläßt, um so das Tierfell an einem vor ihm angebrachten sichelartigen Messer vorüberzuziehen und es so von Haaren zu befreien, „pälen“, wie der technische Ausdruck lautet. Eine solche



Abbild. 4. Kerzenleuchter und Wiege der Huzulen, beide von der Decke herabhängend.

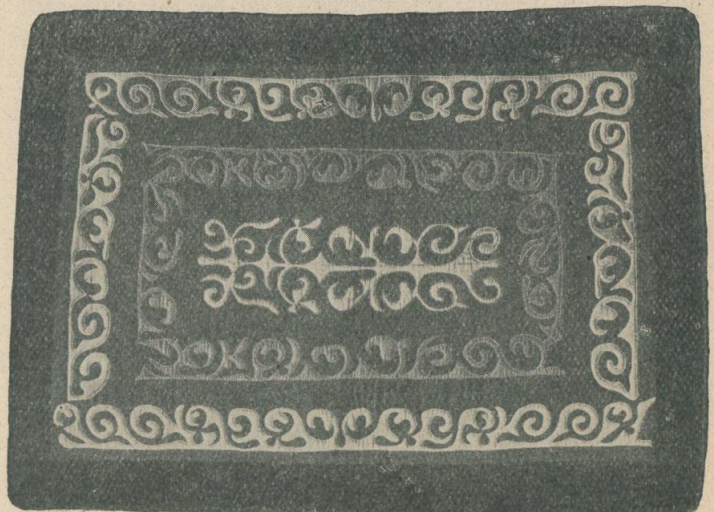
pos 4.143

Vorrichtung ist ebenfalls aus österreichischen Ländern bekannt und dürfte sich wohl auch in anderen Gebieten Europas, wenngleich zu anderen Zwecken, nachweisen lassen. Eine analoge Sitzgelegenheit wird auch in Nordspanien und Südfrankreich, im Baskenland, bei Anfertigung der dort landesüblichen Schuhe, gebraucht. Zum Enthaaren der felle bedient man sich aber auch in Ungarn noch ganz primitiver Vorrichtungen, zum Beispiel kleiner, krummer Messer mit langem Holzstiel, wie wir sie bei Naturvölkern antreffen. Ein solches in Halbmondsform, das mit seiner geraden Längsseite in einem kurzen Holzgriff steckt, erinnert deutlich an das Weiber-Messer (ulo) der Grönland-Eskimos.

Die b ä u e r l i c h e K e r a m i k Ungarns zeigt teilweise Beeinflussung von deutscher Seite, daher vielfach Ähnlichkeiten mit den Alpenländern. Andererseits finden sich besonders in Südungarn Objekte, die deutlich auf italienische Vorbilder hinweisen. Auf Renaissanceformen, aber oft auf Osteuropäisches stoßen wir da auch. Selbst prähistorische Typen und Techniken sind teilweise hierzulande festgehalten worden. Tongefäße, nahezu ohne Glasur, wie wir sie häufig in Südeuropa antreffen, die durch die Verdunstung das darin befindliche Wasser kühl erhalten sollen, kommen auch vor. Die besonders bei Slawen so gebräuchliche Feldflasche in flacher runder Form, mit kurzem Hals

(Csutura) sehen wir hier ebenfalls. Vielleicht eine Spezialität Ungarns stellt die kleine kugelförmige Glocke dar, die den Kindern im Alföld (an der Theiß) angehängt wird, damit sie sich nicht verlaufen können, da sie sich durch das Geläute immer den Eltern bemerkbar machen.

Zu dem Primitivsten, was Ungarn hervorgebracht hat, gehört wohl die materielle Kultur der Huzulen. Sie wohnen in den östlichen Karpathen und sind teils österreichische, teils ungarische Staatsbürger (Ruthenen). Ein reichhaltige auf sie bezügliche Sammlung füllt ein Zimmer des Museums. Sie wurde knapp vor dem Kriege von dem Museums-Assistenten Dr. Hiador Sztripsky gebracht. Wir haben da, wie er sich ausdrückt, die Welt des Holzes vor uns. Sogar Türschlösser werden dort aus diesem Material angefertigt, eine Erscheinung, die sich übrigens sporadisch überall in den kulturell zurückgebliebenen Gebieten des Mittelmeeres vorfindet. Im wesentlichen sehen wir ein Holzstück, das als Schlüssel zwischen zwei Querhölzer hineinpast, und dort durch Drehung hebelartige Gebilde, die eigentliche Sperrvorrichtung, in Bewegung setzt. Wir wännen, bei den Eskimos oder Buschmännern zu sein, wenn wir den Feuerbohrer betrachten. (Dieses Requisit kommt übrigens bei vielen Naturvölkern Afrikas, Asiens, Amerikas, Australiens und Polynesiens vor). Es ist in diesem Falle ein Holzstab, der in ein horizontales Stück aus demselben, aber weicherem Material hineingedreht wird. Die rotierende Bewegung wird an dem Werkzeug durch Vermittlung eines hölzernen Bogens mit Basisehne hervorgerufen. Sogar Steigbügel aus Holz, die Dreiecksform aufweisen, gibt es da. Sie sind wohl aus einem Ast hervorgegangen, dessen Enden ineinander verkeilt wurden. Körbe aus Weidengeflecht, die die primitivste Flechtarbeit (rechtwinklig einander durchkreuzende Weidenzweige) darstellen, zieren die Wände. Es ist bemerkenswert, daß sämtliche Stricke dieses Bergvölkchens aus Rindenbast bestehen. Die vielfache Verwendung des erwähnten Materials finden wir sonst auch bei sibirischen Völkern. Ein Baumstamm, der durch, in gleichmäßigen Abständen angebrachte



Abbild. 5. Gestickte Decke der Baskiren.

pos 4.145

Einfaltungen in eine Stiege verwandelt ist, lehnt in einer Ecke. Dieses Objekt erinnert sofort an analoge Vorkommnisse in Polynesien. Aeste mit aufgebogenen Zweigen werden hier sowohl als Heutrage wie als Aufhängevorrichtung, die an der Decke der Stube befestigt ist, für allerei Gegenstände benützt. In solcher Weise ist auch gewöhnlich die höchst primitive Wiege über dem Bett der Eltern angebracht. Sie wird zumeist von der Mutter in der Art in Bewegung gesetzt, daß ein Strick von der Ruhestätte des Säuglings zu ihrer großen Sehe gespannt ist. Nach einem Vorbilde aus höherer städtischer Kultur ist vermutlich der Stehstuhl zu deuten. Es ist dies ein Gegenstück zur bekannten Gehschule. Allerdings ist aber das Problem in ganz urtümlicher Weise gelöst: Ein Holzfloß ist in der Mitte durchbohrt. Er ruht auf vier in Vertiefungen dieses Stückes eingefügten Zweigen. Das Kind, welches vor sich in dem Klotz eine Grube hat, kann sie als Teller benützen. Es ist anzunehmen, daß die ursprünglichen Tische in der Prähistorie auch solche Holzflöße darstellten, die mit Vertiefungen als Teller versehen waren. Ein derartiges Exemplar im Züricher Museum macht diese Vermutung wohl wahrscheinlich.

Von europäischen Völkern sind zu Vergleichszwecken, begreiflicherweise die finnisch-ugrischen Stämme am meisten berücksichtigt. So sehen wir reichliche Sammlungen von den Finnen, den Lappen, und auch den Baschkiren der Wolga. Die letzteren sind ein mit den Türken, mithin indirekt auch mit den Magyaren verwandter Volksstamm. Sie leben in Filzzelten, sogenannten Jurten, wie manche ihnen nahestehende Steppenvölker Asiens. Bunte Stickereien, meist mit pflanzlichen Motiven, füllen da einen Kasten. Sie zeigen teilweise als Ornament auch die Spirale, die häufig ebenfalls bei den Bast- und Holzarbeiten sibirischer Völker als Zierrat verwendet ist. Ausgestellte Bogen, Pfeile, Lederföcher und Tierfallen beweisen, auf wie urtümlicher Stufe die Baschkiren noch stehen. Diese Sammlung ist deshalb besonders erwähnenswert, weil sie in europäischen Museen — vielleicht Rußland ausgenommen — nicht leicht ihresgleichen finden dürfte.

Ethnographische Gegenstände aus allen Kontinenten, die Graf Eugen Tichy von einer Weltreise heimgebracht hat, füllen eine eigene Abteilung. Im übrigen finden wir auch sonst noch außereuropäische Länder berücksichtigt; besonders gut scheint das Kunsthandwerk Japans und Chinas vertreten zu sein.

Nach einer Mitteilung des Direktors, Herrn Dr. Willibald Semayer, blickt das Museum auf eine erst zwanzigjährige Vergangenheit zurück. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit wurde hier wirklich Großes geleistet.

Dr. Rudolf Trebitsch.

Vorträge der Urania.

Universitäts-Professor Dr. Paul von Zimmermann:
Optimismus und Pessimismus in unseren Tagen. (16. November.)

Das Thema zu diesem Vortrage flog dem Redner, wie er einleitend bemerkte, auf der Straße — „Ibam forte via . . .“ — zu, da er hinter zwei Männern herging, von denen der eine sagte: „Bewegen werden uns unsere Feinde doch nicht“, worauf der andere erwiderte: „Ich fürchte sehr, daß wir ihrer ungeheuren Übermacht erliegen müssen“; in solcher Weise wurde das Gespräch eine Weile fortgesetzt und endete mit dem spöttischen Ausrufe: „Du bist eben ein unverbesserlicher Optimist!“ hier, mit der unwilligen Antwort: „Und du ein elender Pessimist“ dort. Es erinnerte Paul v. Zimmermann an ein Erlebnis seiner Knabenjahre: Mit seinem Vater stand er auf einem Berg im Böhmerwalde, in einem Aussichtshüttchen, dessen Fenster verschiedenfarbig verglast waren, vom hellsten Rosa bis zum tiefsten Schwarz. Und als der Knabe seiner Verwunderung über die so sehr von einander abweichenden Bilder derselben Landschaft, die er hinter den einzelnen Scheiben gesehen hatte, Ausdruck gab, empfing er folgendes unvergeßliches väterliches Lehrwort: „Es hängt eben stets nur von den Brillen ab, durch die man die Welt betrachtet. Schaff dir niemals schwarze an, mein Sohn!“ — Das Wort Optimismus wurde zuerst von unserem großen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz angewendet, dessen zweihundertsten Todestag wir am 14. November begangen haben, und zwar auf sein philosophisches System, das die Welt als die denkbar beste von allen (mundus optimus) bezeichnete, da Gott vermöge seines Wesens überhaupt keine andere als die beste habe erschaffen können. Wie Leibniz diese Behauptung scharfsinnig begründete, wie er mit der Vortrefflichkeit der Weltanordnung und der „Harmonie des Weltalls“ die vielfachen, auch von ihm zugegebenen, physischen, metaphysischen und moralischen Uebel zu vereinbaren trachtete, das wurde vom Vortragenden des längeren ausgeführt. Leibniz war in seinem Leben und Handeln das, was wir heute einen Optimisten vom reinsten Wasser zu nennen pflegen. Das beweist u. a. sein großer Plan, die drei Hauptkonfessionen zu versöhnen und zu vereinigen, ein Plan, der an dem Widerstande des päpstlichen Stuhles scheiterte und durch seine Unausführbarkeit allerdings dem Pessimisten recht zu geben schien. Als hervorragenden philosophischen Gegner des Leibnizischen Systems können wir Schopenhauer bezeichnen, dem unsere Welt als die schlechteste galt, der die Selbstvernichtung als einziges Mittel gegen ihre Schlechtigkeit empfahl — aber vor der Anwendung dieses Mittels zurückschreckte: als die Cholera in Berlin ausbrach, flüchtete er eiligst nach Frankfurt. Es gibt auch eine Tragödie des Pessimismus, Shakespeares „Hamlet“, und eine Tragödie des Optimismus, Goethes „Egmont“. Den Würmern als Speise zu dienen, das ist nach Hamlet unser Endzweck. Egmont aber geht mit der frohen Zuversicht in den Tod, daß die Zukunft vollenden werde, was die Gegenwart unvollendet lassen mußte. Und damit haben wir, wie Zimmermann sagt, auch die Grundlage der pessimistischen und der optimistischen Weltanschauung vor uns. Denn wer nicht an ein besseres Jenseits glaubt, dem werden freilich leicht die Uebel des Diesseits unerträglich; wer aber mit Schiller ruft: „Brüder, überm Sternenzelt muß ein guter Vater wohnen!“ — der ist und bleibt ein Optimist. — Wie zeigen sich nun Optimismus und Pessimismus in der Zeit des gegenwärtigen Weltkrieges? An seinem Anfange machte sich nicht nur bei unseren Feinden, sondern auch bei uns selbst ein ausschweifender, abenteuerlicher Optimismus laut. Jene dachten, sozusagen binnen fünf Minuten als Sieger in Berlin und in Wien einzuziehen, wir aber vertrauten allzusehr auf Versprechungen und Verträge. Das hat sich nun gründlich geändert, außen und innen. Französischer Revanchetaumel, britischer Hochmut, russische Überzahl haben sich als eitel und ohnmächtig erwiesen. Aber

Besichtigen Sie die neuesten
Kodak-Modelle



DER AUTOGRAPHISCHE WESTENTASCHEN-KODAK nimmt nahezu gar keinen Raum ein. Mit Rollfilms bei Tageslicht zu laden.

Preis K 50.—.

KODAK, Gesellschaft m. b. H.

Verkaufslokale: I, Kärntnerstr. 16,
VI, Mariahilferstr. 69.

Bureau und Atelier: I, Fleischmarkt 1.

Werkstätte für moderne Frauenkleidung, Sportkostüme jeder Art

Anna Grohmann, Wien IX.,

Nußdorferstraße 5 (gegenüber dem Kolosseum)
hält sich bestens empfohlen.

„Künstlerische Erziehung“

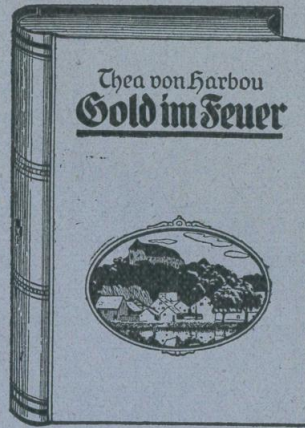
Zeichnen- und Modellierkurs für Kinder und Erwachsene.

Behördl. konz. Mal- und Zeichenschule

H. Brecher-Eibuschitz, IX., Nußdorferstr. 26-28.

Günstiges Angebot für Weihnachten!

Nachstehende Jugendschriften sind jederzeit bei mir vorrätig und können solche bei größeren Ankäufen auch gegen Teilzahlungen bezogen werden:



für reifere Mädchen:
Fischer-Markgraff, Lore im Glück K 5.70; — Brausejahre K 6.90; Harbou, Gold im Feuer K 5.70; **Jugendgarten** Bd. 41 K 8.60; **Kränzchen** Band 28 K 16.20; Sarweg, Schelmuffsky: „Memoiren“ eines Backfisches K 5.60; Koch, Die Vollrads in Südwest K 7.90.

für reifere Knaben:
Arminius, „Und setzet ihr nicht das Leben ein“ K 7.90; Baudissin, Ein Jahr in Waffen K 7.90; Grabein, Unter des Reiches Sturm- fahne K 7.90; Momma, Der jüngste Refrut K 5.70; Ratislav, Unserer Helden Ehrenfranz K 5.70; Reck-Malleczewen, Aus Tstingtau entkommen K 6.75; **Univerfum, Das neue** Band 37 K 10.90.

ferner liefere ich alle wo immer angezeigten Jugendschriften und Bilderbücher so bald als möglich. Illustrierter Weihnachtskatalog kostenfrei. Gest. Aufträge erbittet

Wien VIII/2

Landongasse 71

Moritz Trömel,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandl.

Urania-Bücherei.

Im Verlage unseres Volksbildungshauses sind soeben die ersten 6 Bände der Uraniabücherei erschienen, und zwar:

1. Band.

Richard Charmatz (Wien):

Das politische Denken in Oesterreich.

2. Band.

Univ.-Prof. Dr. P. Deussen (Kiel):

Vedânta, Platon und Kant.

3. Band.

Univ.-Dozent Dr. Paul Kammerer (Wien):

Naturforscherreisen zu den Felseneilanden Dalmatiens.
(Mit Bildern.)

4. Band.

Kinderarzt Dr. Heinrich Keller (Wien):

Vernünftige und unvernünftige Mütter.

5. Band.

Dr. Felix Braun (Wien):

Verklärungen. Ausgewählte Aufsätze.

6. Band.

Untsgerichtsrat Dr. Erich Wulffen (Zwickau):

Die Psychologie des Giftmordes.

Jeder Band kostet K 1.50.

Die Bände sind an der Hauptkasse, an der Tageskasse und an der Aufnahmestelle in dem Vorraume des Großen Vortragssaales erhältlich. (Für Mitglieder und Anschlussheftbesitzer zum Vorzugspreise von K 1.— nur bei Vorweisung des Kartenheftes und bei Entnahme eines Abschnittes aus demselben). Die Auslieferung an den Buchhandel erfolgt durch die Verlagsanstalt Waldheim-Eberle u. G.

GANZ WIEN STAUNT !!



über die enorme Billigkeit der
I. Leipziger Pelzschwemme Jul. Heimann, WIEN, V.,
 Stolberggass 21, T. 20.

Pelerinen

K 60.—, 70.—, 120.—

Alaskafüchse

K 60.—, 70.—, 90.—

Blau- und Seefüchse

K 70.—, 80.—, 90.—

Blauwölfe, Iltisse, Silberfüchse, Skunkse

Modellmäntel ein Viertel des Preises

Diverse einzelne

Colliers und Muffe

K 25.—, 35.—, 50.—

Verbrämungsfelle

K 2.—, 4.—, 6.—, 10.—



Vom hohen k. k. Schulkate bewilligte

Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen

Fanny Goldnagl

1. Bezirk, Annagasse Nr. 3 (Annahof)

Mitglied des Gremiums.

Erstklassiger Damenkleider-Salon.

Schülerinnen werden nach leicht faßlichem System und letzter moderner Art unterrichtet.

Einschreibungen täglich.



Bestand 1882

Spezial-Geschäft für

sämtl. moderne haltbarste Sorten

Wirkwaren u. Lederhandschuhe

J. LITTMANN

I., Seilergasse 2

Preisliste frei

Fernspr. 10682



Empfehlenswerte Firmen.

Geschäftsbücher und Bureau-Utensilien.

RUDOLF STRELEZ, I, Wollzeile 7 u. VII, Mariahilferstraße 82

Handschuhe.

J. Littmann, I, Seilergasse 2.

Gegründet 1882

Möbel-Fabrik.

AUGUST KNOBLOCH NACHFOLGER
 Gegr. 1835 k.u.k. Hoflief. u. k.k. Schätzungsk. Tel. 38109.

Wien VII/2, Karl Schweighofergasse 10-12 (vormals Breitegasse.)

Musik.

Lehrinstitut für Musik und dramatische Kunst.
 Direktion: Lutwak-Patonay, IV., Mühlgasse 30.



Stahlwaren bester Qualität.

J. A. Henckels Zwillingswerk i. Solingen, Kärntnerstr. 24.

Uhren (Präzisions- M. Herz & Sohn, I, Stephansplatz 6, sowie I, Kärntnerstr. 35.
 Uhren).

Wirkwaren.

Raimund Ittner, Wien I, Spiegelgasse 2 und I, Kärntnerstraße 45, Spezial-Strumpf- und Wirkwarenhaus.

J. Littmann, I, Seilergasse 2. Fernsprecher 10632.